

Wo jedes Kind eine Stimme hat

Die Tagesschule Mattenbach in Winterthur lebt seit fünf Jahren das Konzept «Just Community». Ein zentrales Element dieser Form der Schülerpartizipation stellt die Vollversammlung dar.

Text: Iwona Eberle

Mindestens vierteljährlich versammeln sich in der Tagesschule Mattenbach alle 200 Primarschülerinnen und -schüler – vom Kindergarten bis zur 6. Klasse –, um während gut einer Stunde über Anliegen, die die ganze Schule betreffen und die hauptsächlich von den Kindern eingebracht wurden, zu diskutieren und abzustimmen. Beispiele sind die Gestaltung des Pausenplatzes, von Schulanlässen oder der Projektwochen. «Wenn die Vorschläge finanzierbar und sicher sind, setzen wir sie um», sagt Schulleiter Thomas Peter.

Ein sichtbares Resultat der mittlerweile 30 durchgeführten Vollversammlungen ist das Baumhaus hinter dem Schulhaus. Kinder tollten darin herum und sitzen auf der Bank davor. «Die Schüler wünschten sich ein interessanteres Schulgelände», erzählt Thomas Peter, «also sammelten wir Ideen und reduzierten sie am Schluss auf eine Handvoll.» Ein Jahr später stand das Baumhaus; berappt wurden die Baukosten aus dem Schulbudget. Der Pausenplatz erhielt eine Ruhezone, eine Partyzone und einen Trotti-/Veloparcours. Und im Sommer findet jährlich ein Schulkino-Anlass statt, der mit einem Popcorn-Verkauf finanziert wird.

Engagiert und diszipliniert

In Sachen Schülerpartizipation ragt die Tagesschule Mattenbach heraus: als eine von wenigen Schulen im Kanton Zürich, die sich für das Konzept der «Just Community» mit Vollversammlungen entschieden hat (siehe Kasten). Die Fachstelle für Schulbeurteilung (FSB) hält die Schule deshalb für vorbildlich.

«Am Anfang gab es zur Organisation der Vollversammlung noch gewisse Bedenken im Kollegium», erzählt Thomas Peter. «Zum Beispiel: Wie geht das, 200 Kinder in der Turnhalle?» Den Ablauf habe das Projektteam deshalb stark strukturiert mit Begrüssung, gemeinsamem

Singen, einem Kurztheater als Einstieg, Kleingruppenarbeit, Sammeln und Präsentieren der Ergebnisse, Singen, dann Abschluss und Aufräumen. Das habe sich bewährt. «Es läuft super», sagt der Schulleiter. «Gerade neue Lehrpersonen sind beeindruckt, wie engagiert und diszipliniert die Schülerinnen und Schüler sind. Ich bin auch sehr stolz, wie die Kinder sich einbringen.»

Entscheidungen respektieren

Neben den Vollversammlungen sind Klassenräte ein weiterer wichtiger Baustein des Konzepts «Just Community». Sie finden wöchentlich statt und werden von den Kindern selbst geleitet. Ein Thema, das in der fünften Klasse von Elisabeth Steiger vor den Sommerferien besprochen wird, sind die Benutzungsregeln des Fussballplatzes. An einer aussergewöhnlichen Versammlung einige Monate zuvor hatten die fussballinteressierten Kinder der Schule entschieden, dass die Mittelstufenkinder den Platz am Morgen benützen dürfen, die Unterstufenkinder am Nachmittag. Es funktioniere gut, lautet der Tenor der Klasse. Elisabeth Steiger hakt nach: «Und ist die Regelung fair?» «Nein, ist sie nicht», räumt ein Junge ein, «weil die Pause am Nachmittag kürzer ist als diejenige am Morgen.» Ein anderer Schüler hält dagegen: «Solange die Unterstufenkinder nicht motzen, ist es okay.» Die Regeln seien nicht so herausgekommen, wie die Lehrpersonen das gewollt hätten, sagt Elisabeth Steiger, aber ihnen sei ein demokratischer Entscheid vorangegangen. «Wir respektieren ihn.» Das Lehrerteam habe sich allerdings eine Probezeit für die Regelung ausbedungen.

Weiter geht es mit einer Witzrunde und dem Besprechen von Ämtli-Diensten in der Klasse. Alles Besprochene wird von einer Schülerin protokolliert. «Klassenräte und Vollversammlungen ergänzen sich

ideal», findet Elisabeth Steiger. «Im Klassenrat werden auch Themen der Vollversammlungen vor- und nachbereitet, und die Kinder können im kleinen Rahmen üben, mitzureden, Meinungen auszutauschen und abzustimmen.»

Manche Themen von Vollversammlungen sind aus dem JC-Briefkasten hervorgegangen – einem weiteren Baustein der «Just Community». Jedes Kind kann dort Anliegen platzieren, und jeder Brief wird vom Lehrerteam gelesen und zusammen mit der Antwort im Schulhaus aufgehängt. Je nach eingebrachtem Thema ist das Anliegen mit der Antwort des Lehrerteams erledigt, kommt in die Klassenräte oder wird gar an einer Vollversammlung diskutiert. Meist handle es sich um Ideen für Veranstaltungen für die ganze Schule. «Das Team nahm an, dass auch Probleme kommen, aber das ist selten, weil sie meist schon auf Klassenratsebene gelöst werden», sagt Elisabeth Steiger.

Weniger Konflikte im Schulhaus

Schulleiter Thomas Peter stellt fest, dass Konflikte unter den Schülerinnen und Schülern seltener geworden sind. «Die Kinder kennen einander dank «Just Community» klassenübergreifend besser. Die Atmosphäre auf dem Pausenplatz ist friedlicher geworden.» Im Unterschied zu herkömmlichen Schulveranstaltungen gehe es eben nicht nur darum, zusammenzukommen, sondern miteinander über inhaltliche Fragen zu diskutieren. Das verbinde und wirke sich auch auf die Identifikation mit der Schule aus. «Die Kinder sind stolz auf ihre Schule: «Hier kann ich mitbestimmen.»»

«Just Community» funktioniert. Laut Thomas Peter hat das auch mit der hohen Akzeptanz des Projekts im Team zu tun. «Das Schulhaus-Team war sowieso schon offen dafür. Und die Projektgruppe war sehr initiativ und hatte grosse Überzeugungskraft.» Ausserdem habe sie den anderen Lehrpersonen gerade in der Anfangsphase viele Zusatzbelastungen erspart. Bedenken und Einwände einzelner Mitarbeitender seien anerkannt und ernst genommen worden.

Was ist möglich, was nicht?

Wie der Schulleiter weiter ausführt, seien Meinungsverschiedenheiten im Team allerdings immer wieder eine Herausforderung: Was ist die Rolle von Lehrpersonen und der Schulleitung bei Vorschlägen der Schüler? Wo können und müssen wir steuernd eingreifen, zum Beispiel aus Sicherheitsgründen? Sagen wir den Kindern schon im Voraus, dass etwas nicht funktionieren wird, oder lassen wir sie einfach mal machen? «Es ist eine generelle Frage, wo man die Grenzen zieht, wenn man die Kinder mitreden lässt, und welche Erfahrungen man ihnen ermöglicht oder zumutet», sagt Thomas Peter. «Partizipation



Im JC-Briefkasten können die Kinder ihre Anliegen platzieren. Die Briefe und die Antworten des Lehrerteams werden im Schulhaus aufgehängt.

heisst halt für jeden etwas anderes. Dagegen sind die organisatorischen Fragen Peanuts.»

Thomas Peter und sein Team haben viele Ideen, wie die «Gerechte Schulgemeinschaft» weiterentwickelt werden könnte: zum Beispiel mit spontaneren Vollversammlungen bei aktuellen Themen aus dem JC-Briefkasten oder einem gemeinsamen Tagesanfang. Die Kindergartenkinder sollen noch mehr einbezogen werden. Bisher sind die Kinder des zweiten Kindergartenjahres an einer Kennenlern-Vollversammlung im Frühling mit dabei oder wenn es um die Vorbereitung der Projektwoche geht.

«Die Kinder sollen je länger, je mehr mitreden können, auch wenn es um Unterrichtsinhalte und -methoden geht. Die Partizipation darf nicht bei den Klassenräten und Vollversammlungen aufhören», hält Thomas Peter fest. Sein Team sei überzeugt, «dass Kinder dann gerne zur Schule gehen und gerne lernen, wenn sie sich mit ihrer Schule identifizieren können und sie alle Schulbeteiligten gut kennen. Und wenn sie wissen, dass sie mit ihren Anliegen ernst genommen werden und sich einbringen können.» ■

Konzept «Just Community»

Das Konzept der «Just Community» (deutsch: Gerechte Schulgemeinschaft) wurde vom amerikanischen Psychologen und Pädagogen Lawrence Kohlberg (1927–1987) entwickelt. Die Schule soll ein intensives Übungsfeld für das demokratische Zusammenleben sein.

Zentrale Werte:

- Demokratie erleben: Starke Partizipation (Mitbestimmung/Beteiligung) aller Schülerinnen und Schüler und des Mitarbeitendenteams wird angestrebt.
- Gegenseitiges kennen: Es werden Anlässe und Gelegenheiten veranstaltet, um dies zu pflegen.
- Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen: Die Regeln des Zusammenlebens werden besprochen und sollen eingehalten werden. Mithilfe demokratischer Verfahren werden gemeinsame, gerechte Problemlösungen gesucht.

Wichtige Instrumente:

- Vollversammlungen (Versammlungen der ganzen Schulgemeinschaft): In diesem Rahmen werden Probleme und Anliegen, welche alle Beteiligten der Schule betreffen, besprochen, und es wird nach konstruktiven Lösungen gesucht. Die Vollversammlungen werden durch eine Vorbereitungsgruppe geplant und moderiert.
- Klassenräte: Hier erhalten Probleme und Anliegen, welche die einzelne Klasse betreffen, Raum. (ebi)

Literatur:

Lawrence Kohlberg (1984): Der «Just Community»-Ansatz der Moralerziehung in Theorie und Praxis. In Transformation und Entwicklung: Grundlagen der Moralerziehung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 21–55.